

D. C. Mitglieder als Oberschlesienkämpfer

Interessante Einzelheiten im Leipziger Prozeß

Leipzig, 23. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Es wird in der

Vernehmung der Angeklagten

fortgefahren.

Der Angeklagte Leutnant Oskar Proeren ist in Regensburg längere Zeit mit den Erbhörern-Mitgliedern Schulz und Zülken zusammengewesen. Später hat er auch in Brindau freiwillige für Oberschlesien gewonnen. Er sagt aus, daß er in seinem direkten Dienstverhältnis zur D. C. gestanden habe.

Der Angeklagte Wahn war Oberleutnant zur See und Führer eines U-Bootes, später hat er in der Marinebrigade gestanden. Auch er ist in Regensburg mit Schulz und Zülken zusammengewesen und später nach München zur D. C. gegangen.

Der Angeklagte Oentel war im Felde Offiziersstellvertreter und später Mitglied des Jungdeutschen Ordens in Ostia. Auch er hat an den Kämpfen in Oberschlesien teilgenommen und ist mit dem Organisationsrat der D. C. für Weizung in Verbindung getreten. Es wird ihm vorgehalten, daß er einen diffizilen Charakter gehabt habe, der sich mit der Bildung des Regiments Eids befaßte. Oentel sagt aus, daß er sich um die Politik gar nicht gekümmert habe, sondern lediglich aus nationalen Gesichtspunkten heraus gehandelt habe.

Der Organisationsrat der D. C. in Weizung war der Leutnant der Reserve Krebs. Er hatte einen von Willinger unterzeichneten Ausweis und ist später nach München gefahren, wo er zum Leiter des Bezirks Weizung ernannt wurde.

Der Angeklagte Eberhard Anders hat später einmal einen Brief an Krebs geschrieben, in dem dieser ihm mitteilt, daß Scheinbar alles in Weizung gefallen sei, daß man aber weiterarbeiten müsse.

Auf die Frage des Senatspräsidenten Richter, wie Krebs diesen Brief aufgesetzt habe, erklärt dieser, daß es sich für ihn nur um Oberjäger gehandelt habe.

Der Angeklagte Wegelin hat in Weizung junge Leute herangezogen, die er hauptsächlich der Mittelstufe Zöllern entnahm. Wegelin vermittelte eine Beschäftigung, auf der Korvettenkapitän von Wendroth und Oberleutnant Proen aus Dresden zugehen waren. Wegelin gibt an, daß in seiner Umgebung niemals politische Vorträge gehalten worden seien, ja, daß man überhaupt nicht von Politik gesprochen habe.

Kapitän von Wendroth hat den Weizungern dafür zu vernehmen, daß der Angeklagte Koppe sich mit Juristen über den Sabotageaufwurf beraten habe, woraus hervorgeht, daß es sich tatsächlich nur um einen Entwurf gehandelt habe.

Reichsnotrat Rietzhammer bittet, den Antrag als unerbittlich abzulehnen, es komme nicht darauf an, ob es schon genügende oder vorläufige Beweise gegeben seien.

Der Bundespräsident Eberhard war Zeittreue in Leipzig und in Oberschlesien in einem Freikorps mit. Später war er in Weizung der D. C. beigetreten. Korvettenkapitän von Wendroth hat im Krieg ein U-Boot geführt. Er war Oberbegriffskommandeur für Siedeln, Frosing, Siedeln und Thüringen der D. C. Für ihn ist lediglich die Frage auszusprechen gewesen, wie Leute für Oberschlesien angeworben wurden. Die Zeugnisse haben er als reines Verbrechen aufgefaßt.

Darauf tritt Verteidigung bis nachmittags 4 Uhr ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die

Vernehmung im Bezirk Breslau

beendet.

Freiher von Ledebur-Merz, der in München eine Vernehmung mit Kapitänleutnant Hoffmann hatte, die aber lediglich nur kameradschaftliche Angelegenheiten betreffen sollte, will von den Zeugnisse keinerlei Kenntnis gehabt haben. Er

hatte nur Interesse für die ober-schlesische Frage gehabt. Er erklärt, daß keine Ehrerbefürchtungen seinen geistigen Führer angehen und die Frage, ob Ehrhardt dem Geleitsbuchladen nach Dohdewitz war, hat für ihn keine Rolle gespielt. Er hat selbst nach dem Willigen des Hauptbuches jeden weiteren Beweismittel zur Verfügung gestellt. Senatspräsident Proen hat in Ober-schlesien eine Zusammenkunft geführt. Er war in München zu mehreren Sitzungen, bei einer dieser führte Ehrhardt den Vorsitz.

Senatspräsident Richter fragt, ob dem Angeklagten da keine Beweise gekommen seien. Proen erklärt: „Ich hatte keinerlei Beweise mit diesem Mann, der dem Vaterland so große Dienste geleistet hat, zusammen zu arbeiten. Ehrhardt hat außerdem freigelegt verboten, irgendwelche Konversationen und Aufträge zu unternehmen.“

Korvettenkapitän Eberhard war Führer eines Torpedobootes und hat sein Boot bei Szabo Flom abgegeben müssen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Reichsnotrat Eberhard hat in Weizung den Vorsitz der D. C. übernommen. Er hat dann in der Marinebrigade die Kompanie der Desoffiziere geführt und Besichtigungen zu Ehrhardt-Offizieren in München angeführt. Er ist nach dem Mathias- und Erbhörern-Wort geführt worden.

Der Bismarck von Kerschken

Ein lustiger Roman von Fritz Sawornin.
Copyright 1924 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.

Für den Mac Watson konnte niemand in Betracht kommen als der Bremer. Er trug den allokablen französischen Namen Dupont de Beaulieu, denn seine Vorfahren gehörten zu den hundertjährigen Gläubigen wegen aus der Heimat vertrieben, hier in Spreußen Zucht gefunden und gefunden hatten. Eigentlich hätte er den Napoleon spielen sollen, aber dazu war er nicht zu bewegen gewesen. Er meinte, der Mac Watson würde immerhin ein leichtes anfangen. Aber das war nicht der Fall, denn er sah sich nicht als Napoleon an, sondern als ein gewöhnlicher Mensch. Dazu konnte ihm auch sein französischer Name nicht verpflichten, denn Napoleon sei ein starker und kein französischer gewesen.

Wie Mühe und Not hatten sie schließlich einen armen Eigenen zum Napoleon gemacht. Und was hatte sich aus den winzigen Anfängen entwickelt? Don weit und breit kamen jetzt aus allen Dörfern junge Bauernburden, brachten Uniformen und Gewehre mit, um mitzugehen zu können. So, sogar Kavallerie hatte man jetzt auf beiden Seiten. Eine richtige orientalische Schlacht war es, auf der auf beiden Seiten mehrere hundert Mann kämpften, freilich nur mit Klappnetzen. Und ein richtiges orientalisches Volkstüm war es im Laufe der Jahre geworden. Weitenweit gegen die Menschen zu Fuß und zu Wagen herbei und herfahren war bestimmt geworden um der ganzen Provinz.

Und nun sollte die ganze Geschichte ein Ende haben? Nur weil ihm, dem Bismarck, einmal in der Aufregung das patriotische Gefühl überlagert war? Nichts war es ja zwar nicht richtig, daß er den gefangenen Napoleon an diesem Tage wieder eine Krone bringen sollte. Aber die Sache hatte doch solchen Anlauf gefunden, daß alle Anwesenden die Erfüllung als selbstverständlich betrachteten. Ja, wenn man nur einen Napoleon finden könnte, der gegen Geld und gute Worte die Krone auf sich nehmen würde, dann wäre es ein Wunder. Er redete seine gewaltigen Arme zu dem Bismarck hin und her, aber der Bismarck schüttelte den Kopf. Der Napoleon mußte er finden, und wenn er ihn aus der Erde kratzen sollte. Und wenn er fünfzehnhundert Gulden dafür opferte. Auf die Krone konnte er nicht verzichten. Er mußte wohl, noch heute verhandelt werden sollte. Den Mittelpunkt des Festes wollte man ihm ramben! Da sollten sie sich lieber einen anderen Bismarck suchen. Der Bismarck war ein anderer Bismarck? Denn hier er einfach das Fest nicht stattfinden. Ja, darauf wollte er es wirklich ansetzen lassen!

Mit ehrender Würde band er das weiße Band um und sah den dunklen Fuchsbund mit den langen Schwänzen an. Jetzt

noch den dreißigjährigen Schappstuh, dann sah er genau so aus wie sein berühmter Namensvetter, da er als schlichter Privatmann im Park von Friedrichsruh wandelte. Dort hing das große Bild. Er trat näher und nickte dem Alten zu, der so nachdenklich zu ihm herabguckte. Dann schritt er zum Fenster und ziel einen Augenblick hinaus.

„Was hat dem Tyrus los?“
„Herr, ich geh an dem Tisch nicht an“, rief der Knockt zurück. So ging er dann selbst über den Hof und nahm dem mächtigen Ritter die Stelle ab. Der Hund hat einige Freudenbrünne, dann ließ er ruhig sitzen, denn der Herr hatte die Hand an ihm, als sei er sich der Rolle bewußt, die man ihm zugeteilt hatte.

„Nach vertraut, halb ehrfürchtig, halb grüßten die Bauern, die an ihren Posten standen. Sie mußten alle: der da war heute nicht die Schindl und Schlinge, sondern Bismarck vom Scheitel bis zum Schwanz. Er sah sich in der Hand der Lehner aus ihm. Sie begrüßten sich stumm durch Handschlag. Erst nach einer Weile ging der Lehner an:

„Du, Bismarck, was meinst, was hast du heute werden?“
„Das wollte ich dich fragen, du Federhüter!“
„Na, entzählige mal, Bismarck, Wolke war bekanntlich kein Federhüter.“

„Rein, aber du! Und das sag ich dir, Schmeißer, rühr die Leute keinen Strei an. Ich gehe nicht nach. Ich gehe, wo mein großes Verstand, mit der Stirn durch die Wand.“
Auf dem Gesicht des Lehners erschien ganz plötzlich ein riesiges Lächeln. „Der Wegeliedt nicht ganz, aber du hast recht, was du dir auf die Hörner nimmst, das rennt du gegen die Wand.“

„Wie meinst du das?“ fragte der Schulle mit mißtrauischen Widen. Er hatte das Gefühl, als hätte der Schullemeister ihm eine verdeckte Probezeit gegeben, konnte sie aber nicht herausfinden. „Ich meine, du gehst heute durch die Wand, wenn sie nachgibt.“
„Ich so, jetzt verzeihe ich dir.“
„Du meinst, die Wand wird nicht nachgeben. Na, das soll meine Sorge sein!“
Nach einer Weile ging der Lehner wieder an. „Du, Otto, der Bismarck hat manchmal auch nachgegeben, das heißt ich bin, um auf einem Imago, doch nicht durchzugehen.“
„Lassst du, daß ich das nicht weiß?“
„Mir scheint, als wenn du nicht danach handeln willst.“
„Rein! Ich habe dich doch recht verstanden? Ich soll heute öffentlich erklären, daß der Napoleon keine Stelle findet, und am Abend um fünf Uhr herbeifahren? Weißt du auch, daß denn alles aus ist? Keine, Verurteilung, Verlust der Ehrenbüchse durch die Regierung und so weiter. Wolke, Wolke, ich habe dich für Mäher und Ehrlicher gehalten. Etwaige lieber deinen Graps um, um wie wir einen Napoleon herbringen. Was der Herr selbst ist gleichgültig, und wenn ich hundert Gulden ausspenden will!“

Im Herrenhause worten bereits die zur Vorbereitung Gegebenen. Der Bedeutung des Tages entsprechend hatten sie auf das letzte Bier verzichtet und zum gewöhnlichen Maß genossen. Die Bedeutung des Tages entsprechend hatten sie auf das letzte Bier verzichtet und zum gewöhnlichen Maß genossen. Die Bedeutung des Tages entsprechend hatten sie auf das letzte Bier verzichtet und zum gewöhnlichen Maß genossen.

Nach einer kurzen Beratung der Verteilung beantragte Dr. Uebermann, den Teil der Angeklagten zu verlesen, für den Dr. Richter als Zeuge benannt sei. Dieses Verlesen ist bei dem Angeklagten Ehrhardt, so sei es auch hier richtig zu verlesen. Deshalb sollte aus der Angeklagten Seite 50 bis 70 verlesen werden.

Dr. Uebermann betonte, daß dies im Interesse der Angeklagten nicht geschähe, sondern im Interesse der Objektivität der Verhandlung. Deshalb sollte aus der Angeklagten Seite 50 bis 70 verlesen werden.

Nach kurzer Beratung verurteilte Senatspräsident Richter, daß der Antrag auf Verlesen von Teilen der Angeklagten schriftlich abgelehnt wird. Die in Frage kommenden Zeilen nicht Gegenstand der Anfrage, auch der Schriftliche muß von sich aus auf das Negative der Anfrage nicht weiter eingehen. Weitere Verlesungen als unter Anlage stehen fallen den Angeklagten nicht zur Last. Den Interessen der Angeklagten sei es daher nicht zu bedauern, noch einmal in die Verhandlung einzutreten.

Darauf wird in der nächsten Abendstunde die Verhandlung auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt. In der Verhandlung soll mit den Schlussvorträgen der Verteidiger begonnen werden.

So ist demnach der zweite Verhandlungstag ohne die erwarteten Sensationen verlaufen. Aus dem Bericht der Dinge kann man schon jetzt den Schluss ziehen, daß von der Anlage des Verurteilten nicht viel übrig bleiben wird. Die auf der Angeklagten stehenden Männer haben allemal betont, aus rein vaterländischen Erwägungen hätten sie sich gehandelt und nichts unternommen zu haben, was auf revolutionäre Handlungen schließen ließe. Das allgemeine Interesse an dem Prozeß scheint damit auch abzuklingen.

Der Herrmann-Prozeß verlohnen

Weimar, 23. Oktober.
Die für morgen angelegte Revisionsverhandlung im Prozeß gegen den früheren Staatsminister Herrmann, den Regierungsdirektor Munge und die Kreisrichter W. verlohnen worden. Da sich die Verhandlung gegen Herrnmann als notwendig herausgestellt hat, der genaue Termin ist noch nicht festgelegt; wahrscheinlich wird die Verhandlung aber die zweite Novemberhälfte fallen.

Amerika und die deutsche Luftschiffhalle

Berlin, 23. Oktober.
Die „New York Herald“ meldet, daß die amerikanische Regierung nicht die Absicht habe, offiziell auszusagen der Unterstützung der Friedrichshafener Versuchsanlagen zu intervenieren. Es ist jedoch möglich, daß die Absicht der deutschen Staatsbank in dieser Frage ausreicht, um die amerikanische Regierung zu bewegen, sich an der Sache zu beteiligen. Die amerikanische Regierung ist in dieser Frage sehr zurückhaltend und nicht unternommen zu haben, was auf revolutionäre Handlungen schließen ließe. Das allgemeine Interesse an dem Prozeß scheint damit auch abzuklingen.

London, 23. Oktober.
Ein Pariser Vertreter der „Morning Post“ hatte ein Unterredung mit dem Unterstaatssekretär für die Luftschiffhalle über die Frage der Zepellinwerke in Friedrichshafen. Der Franzose gibt dieses Interview tendenziös mit. Er hat nach dem Bericht der Zepellinwerke in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

Wegen eines kleinen Unfalls in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen, die Arbeiter sich weigern würden, den Versuch auszuführen. In diesem Falle müßte eine diplomatische Mission erfolgen, Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Luftschiffe gehabt, von denen nur ein einziges vorhanden seien. Die deutsche Regierung mache geltend, daß einige dieser Schiffe notwendig seien, um den geplanten europäischen Luftdienst über das deutsche Gebiet zu ermöglichen. Aus diesen Gründen sollte man, daß das deutsche Kabinett sich bemühen werde, die Friedrichshafener Werke zu erhalten. Über die französische Regierung hat er keine weiteren Angaben gemacht. Er hat auch nicht behauptet, daß die unterirdischen Zepellinwerke zerstört werden.

